

Dr. Donald Fowler, Hintergründe zum Alten Testament,

Vorlesung 16, Theologie des Königtums

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler mit seiner Vorlesung über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die 16. Sitzung: Theologie des Königtums.

Herzlich willkommen zurück.

Wir sind nun bereit, mit einem der – zumindest für mich – wichtigsten Teile des Kurses zu beginnen, den ich Ihnen vorstellen möchte. Wir möchten Ihnen zeigen, wie das Verständnis der Welt des Alten Testaments uns hilft, den biblischen Text zu verstehen. Wir glauben, dass dies Gott ehrt und natürlich auch dazu beiträgt, Missverständnisse zu vermeiden. In unserer heutigen Lektion, die sich möglicherweise auch auf das nächste Video erstreckt, werden wir uns mit einem der wichtigsten Hintergrundkonzepte befassen: dem Königtum.

Wir haben Ihnen in der letzten Stunde bzw. im letzten Video – genauer gesagt, im letzten Video – bereits erklärt, dass wir einen Fehler begehen, wenn wir versuchen, das Buch der Richter, also die Zeit der Richter, als ideale Theokratie zu interpretieren. Daher werden wir die Präsentation nun etwas sprunghaft gestalten. Ich hoffe, Sie können das nachvollziehen. Die Präsentation soll Ihnen zeigen, wie sich die biblische Geschichte in den historischen Büchern – Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Josua, Richter und schließlich 1. und 2. Samuel – entfaltet.

Der Text führt uns immer wieder zum Konzept des Königtums als göttlicher Erfüllung. Deshalb habe ich gestern, oder im vorherigen Video, darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, das Buch der Richter richtig zu verstehen. Denn obwohl es nicht die einzige theologische Deutung des Buches ist, lehrt es uns doch, dass dies geschieht, wenn zwei negative Bedingungen zusammentreffen. Wenn es keinen König gibt, tut jeder das, was recht ist, und ich habe bereits erwähnt, dass dies zu Anarchie führte, die wiederum Anarchie zur Folge hatte.

Das zweite Problem, das uns das Buch der Richter vor Augen führt, ist die Sturheit der Israeliten – oder, um die Sprache des Alten Testaments zu verwenden. Bei genauer Lektüre des biblischen Textes wird deutlich, dass nicht nur das Fehlen eines Richters oder Königs problematisch ist, sondern auch die Missachtung des eigenen Königs. Und da fällt mir spontan noch ein drittes Problem ein: das Problem eines schlechten Königs, der das Gesetz nicht fördert, befolgt, ihm nicht gehorcht und Gott nicht dient.

Meiner Ansicht nach wird in unseren Kreisen heutzutage viel Verwirrung gestiftet. Deshalb möchte ich Ihnen ein anderes Denkmodell vorstellen. Mein Modell sieht folgendermaßen aus: Das Königtum ist ein wesentlicher Bestandteil von Gottes Plan, der bis in den Garten Eden zurückreicht.

Das Phänomen des Königtums, richtig verstanden in der Theologie der Antike, besagt, dass der König der einzigartige Diener Gottes ist. Er soll im Namen Gottes regieren, oder im Falle der Völker des Alten Orients im Namen der Götter, und er soll ein sakrales Wesen sein, weil er den Gottheiten dient. Dieses Modell scheint sich im Alten Testament zu wiederholen, da Gott die Einsetzung des Königtums als wichtig erachtet; es ist Teil einer göttlichen Verheißung.

Und während wir uns nun damit befassen, möchte ich Ihnen eine von mir erstellte Arbeit vorstellen, die folgendermaßen aufgebaut ist: Das gesamte Gesetz ist ethisch. Diese Tabelle wurde von meinem Kollegen und Freund Dick Averbeck erstellt, und ich habe sie im Laufe der Jahre weiterentwickelt und nach meinen Vorstellungen interpretiert. Sie erinnert uns an einige einfache Prinzipien, die den Bericht des Alten Testaments und, wie ich meine, auch den des Neuen Testaments verbinden.

Was wäre also dieses einfache Prinzip? Nun, einer der wichtigsten, wenn auch keineswegs der einzige einigende Faktor des Alten Testaments, ist der Bund. Walther Eichrodt lehrte in seiner großartigen Theologie des Alten Testaments, dass der Bund das Zentrum des Alten Testaments sei. Die meisten Menschen meinen, Eichrodt habe dies übertrieben, doch wir würden sagen, dass die Erzählungen des Alten Testaments einen göttlichen Plan enthalten und die unaufhaltsame Entwicklung hin zur Erfüllung dieses Plans schildern.

Ein Merkmal des göttlichen Plans ist, dass Gott Bündnisse schließt, und zwar viele. Wir vertreten die Ansicht, dass der Abrahamitische Bund der wichtigste dieser Bündnisse war. Die Verheißungen des Abrahamitischen Bundes verleihen der gesamten Bibel meiner Meinung nach einen tiefen Zusammenhalt. Betrachtet man diese Verheißungen genauer, so sieht man, dass Gott Abraham im Bund mit Abraham vier Dinge verheißt, die diesen Bund und seine Verheißungen für Abraham und all seine Nachkommen für den Rest der Geschichte begleiten sollten.

Diese vier Verheißungen sind entscheidend für das Verständnis der alttestamentlichen Erzählung. Doch welche vier Verheißungen sind das? Nun, in gewisser Weise lassen sich die Verheißungen Gottes an Abraham bezüglich der Nachkommenschaft direkt auf Genesis 1 und 2 zurückführen, auf das, was Gott zu Adam sagte. In Genesis 1 und 2 gebot Gott Adam und Eva, fruchtbar zu sein, sich zu vermehren und die Erde zu füllen.

Im ersten Kapitel des 2. Buches Mose lesen wir, dass die Israeliten fruchtbar waren, sich vermehrten und das Land besiedelten – eine Anspielung auf Gottes Versprechen

an Adam und Eva. Doch als sie das Land besiedelten, stellt sich heraus, dass es nicht das Land war, das Gott Abraham verheißen hatte. Wir erkennen also zunächst den Zusammenhang zwischen der Verheißung vieler Kinder an Abraham – unzähliger Kinder, wie etwa der Sterne, die er zählte, und dem Sand am Meer, den er zählte.

Wenn du das kannst, kannst du auch die Zahl der Nachkommen zählen, mit denen Gott Abraham segnen wird. Er versprach ihm also unzählige Kinder. Zweitens versprach er Abraham Land.

Tatsächlich erstreckt sich das Land, das Gott Abraham verheißen hat, von hier oben im Norden bis hierher. Ich kann herkommen und es Ihnen auf dem Bildschirm zeigen. Es erstreckt sich von hier oben an der Quelle des Euphrat bis hinunter zum Bach Ägyptens, der sich genau hier befindet.

Gott verheiß Abraham also das ganze Land. Dieses Versprechen hat in der Kirche zu einer kontroversen Auslegungsfrage geführt, da es in der Antike nie wörtlich erfüllt wurde. Abraham bewohnte das Land nie wirklich, und seine Nachkommen lebten nur kurze Zeit bis zum Euphrat.

Das hat zu einer der Auslegungsschwierigkeiten geführt: Wird Gott sein Versprechen an die Nachkommen Abrahams auch heute noch erfüllen? Gott hat Abraham Land versprochen, und das sind die Umriss dieses Landes – das ist also sein zweites Versprechen. Das dritte Versprechen ist meiner Meinung nach von herausragender Bedeutung, denn es erinnert uns daran, dass Gott Abraham keinen Bund versprochen hat, als ob sein Volk das Ende der Geschichte wäre.

Gott verheiß Abraham einen Bund, damit Abraham und seine Nachkommen die Bewahrer der Geschichte würden. Das ist ein sehr wichtiger Punkt. Israel vergisst das leicht.

Es wurde nicht dazu auserwählt, Gottes statisches Bundesvolk zu sein. Es wurde dazu auserwählt, Gottes dynamisches Bundesvolk zu sein. Es wurde dazu auserwählt, ein Segen für die Völker zu sein.

Wie Jesaja in seinem Buch wiederholt betonte, sollte Israel ein Licht für die Völker sein. Dieser Bund, den Gott mit Abraham schloss und der den Segen für die Völker in den Mittelpunkt stellte, findet sich meiner Ansicht nach direkt im Neuen Testament wieder, denn das Israel, von dem wir in der Apostelgeschichte lesen, ist in der Tat ein Licht für die Völker, und das Evangelium wird in die ganze Welt getragen. Dieser dritte Punkt ist von epochaler Bedeutung, und der letzte der vier, den Gott – wenn ich mich recht erinnere – in Kapitel 17 verkündete, ist, dass Gott Abraham verheiß, dass Könige von ihm abstammen würden.

Mein Verständnis ist daher, dass bereits im Abrahamitischen Bund das Königtum ein Versprechen Gottes an Abraham war, das sich an Abrahams Nachkommen, insbesondere an das Volk Israel, erfüllen sollte. Ich erkläre meinen Studenten daher, dass diese Versprechen den Kern der späteren Bündnisse Gottes mit den Nachkommen Abrahams bilden. So geht es beispielsweise im Sinaitischen Bund um Land und Nachkommen.

Der Anfang von Exodus 1 erweckt den Eindruck, Gott habe sein Versprechen an Abraham gehalten. Das Land war fruchtbar; sie vermehrten sich und füllten das Land. Doch natürlich erinnert uns Exodus daran, dass es sich um das falsche Land handelt.

Die Berichte im Exodus, Numeri und Deuteronomium schildern also den Zug in das von Gott verheißene Land. Das Fundament des Sinaitischen Bundes bilden somit die Verheißungen Gottes an Abraham, insbesondere die Verheißungen von Land und Nachkommen.

Das ist eine komplizierte Angelegenheit, und ich fürchte, ich muss sie vermeiden, sonst schaffen wir den Kurs nicht in der vorgesehenen Zeit. Meine These ist, dass Moses der erste König war. Darüber herrscht viel Verwirrung, und es ist ein komplexes Thema.

Ich kann Ihnen also nur diesen Gedanken vorstellen und ihn dann ruhen lassen. Aber ich glaube, Mose war der erste König. Ich glaube, es gab eine dynastische Thronfolge von Mose bis Josua.

Doch dann, denke ich, lag es am Ungehorsam der Israeliten, und darauf folgte die göttliche Strafe, als Israel ohne Führung allein gelassen wurde. Der Sinaitische Bund, der berühmte mosaische Bund, befasst sich im Kern mit den Verheißungen, die Gott Abraham gab. Im Anschluss an diesen Sinaitischen Bund folgte dann der davidische Bund.

Und natürlich hat Gott in diesem Bund die dynastische Nachfolge durch die Linie Davids institutionalisiert. Man sollte sich also daran erinnern, dass es bereits vor David einen König gab, und zwar einen von Gott erwählten. Doch Gott hat Saul niemals eine dynastische Nachfolge versprochen.

David war also nicht einfach der erste König. Er ist der König, durch den Gott die dynastische Nachfolge verheißt hat. Das spielt im Neuen Testament natürlich eine wichtige Rolle, da die Evangelisten, insbesondere Matthäus und Lukas, aber auch Johannes, Jesus stark als Sohn Davids darstellen.

Mein Vorschlag an Sie lautet daher, dass diese drei Bündnisse – der Abrahamische, der Sinaitische und der Davidische Bund – drei Verheißungen darstellen, die die

Verheißungen Gottes an Abraham in sich vereinen. Sie alle finden ihre Erfüllung im Neuen Bund. Das heißt, sie werden im Neuen Bund fortgeführt und vollendet.

Mit anderen Worten: Die Verheißung der Nachkommenschaft erstreckt sich nun nicht mehr nur auf die unmittelbare Region Israel, wie etwa die Verkündigung des Evangeliums in Ninive durch Jona, sondern findet ihren Ausdruck in Jesu Aussage, dass sich seine Nachkommen in der ganzen Welt finden werden. Jesus erweiterte den Begriff der Nachkommenschaft auf die ganze Welt. Wir lesen daher von einer Verheißung des Landes, die sowohl global als auch im Sinne dessen verstanden werden kann, was Jesus uns im Johannesevangelium verheißen hat: dass er selbst, indem er die Erde verließ und zu seinem Vater ging, uns einen Platz bereitet.

Ich denke also, dass das Landkonzept im Neuen Testament als Verheißung fortgeführt, aber auf die ganze Welt, ja sogar auf das Jenseits, ausgeweitet wird. Die dritte der Verheißungen, die er Abraham gab – Nachkommen, Land und Segen für die Völker –, findet somit im Neuen Testament ihre endgültige Erfüllung, denn die Nachkommen Israels, verkörpert durch all die sogenannten christlichen Juden, tragen das Evangelium in die ganze Welt. Die Apostelgeschichte findet ihre Erfüllung, als Lukas sie mit den Worten abschließt: „Und so kamen wir nach Rom.“

Es ist, als wolle Lukas uns sagen, dass das Evangelium durch seine Reise nach Rom nun bereit sei, die ganze Welt zu erreichen. So erfüllt sich die letzte dieser Verheißungen, die Verheißung des Königstums, insofern, als Jesus in allen Evangelien dargestellt und auch in den Briefen als König bezeichnet wird. Und in gewisser Weise können die Apostel sogar als Personen verstanden werden, die den Willen des Königs ausführen.

Wenn man ein Buch wie die Apostelgeschichte liest, erinnert es uns daran, dass die zwölf Jünger von Jesu Verheißung, jeder von ihnen würde über ein Stammesgebiet herrschen, sehr bewegt waren. Die Apostelgeschichte stellt Jesus also in einem sehr deutlichen Licht als König Israels dar. Dies ist ein kurzer Überblick über die gesamte Bibel, der jedoch verdeutlichen soll, dass diese vier Verheißungen meiner Meinung nach eine wichtige Richtung und Struktur für den erzählerischen Teil der restlichen Bibel vorgeben.

Und ich möchte Ihnen vorschlagen, dass das Königtum eines dieser vier ist. Deshalb ist es mir wichtig, Ihnen zu verdeutlichen, dass das Königtum keine zweite oder minderwertige Wahl ist, die in 1. Samuel 8 getroffen wird. Das Königtum ist vielmehr die Erfüllung, der Anfang der Erfüllung von Gottes Verheißungen an Abraham, und findet seine endgültige Erfüllung in der Person Christi selbst. Vor diesem Hintergrund werden wir nun zu unseren Notizen in 1. Samuel 8 zurückkehren.

In meinen Vorlesungsnotizen endet das Buch der Richter. Ich möchte anmerken, dass ich keine Einführung in das Alte Testament unterrichte. Daher versuche ich, mich

selbst davon abzuhalten, Ihnen im Rahmen der Vermittlung von Hintergrundinformationen auch einen Überblick über das Alte Testament zu geben. Die beiden Geschichten am Ende des Buches der Richter deuten stark darauf hin, dass sie chronologisch gesehen am Anfang des Buches stattfanden.

Sie wurden jedoch am Ende des Buches der Richter angehängt, um uns unter anderem auf den theologischen Abfall vom Glauben vorzubereiten, von dem wir in 1 Samuel 1–5 lesen werden, sowie auf die Wahl des ersten Königs Israels aus dem Stamm Benjamin. Vielleicht erinnern Sie sich an die grausame Geschichte – wahrscheinlich die grausamste des gesamten Alten Testaments –, in der der Levit eine Nebenfrau hat und diese vor ihm flieht. Sie geht nach Bethlehem.

Er holt sie ab. Sie reisen zurück zu seinem Wohnort Benjamin. Sie machen Halt in Gibeon bei Jerusalem.

Sie wollten in Jerusalem Halt machen. Sie hielten in Gibeon, und dort wurde die Nebenfrau des Leviten ermordet und sexuell missbraucht. Der Levit zerstückelte sie in zwölf Stücke.

Er schickt jedem Stamm einen Teil ihres Körpers, damit jeder Stamm eine grausame Erinnerung an das begangene schreckliche Verbrechen hat. Sie müssen sich zusammentun, um den Stamm Benjamin zu bestrafen. Nun, Sie erinnern sich vielleicht, dass Benjamin in jenem großen Bürgerkrieg fast vollständig ausgelöscht wurde, sodass nur noch wenige hundert Männer und wenige hundert Frauen übrig blieben.

Tatsächlich mussten ihnen Frauen aus anderen Stämmen zugekauft werden. Vor diesem Hintergrund ist es wohl kein Zufall, dass der Stamm Benjamin fast vollständig ausgelöscht wurde. Im ersten Buch Samuel, als der erste König gewählt wird, stammt Saul aus dem Stamm Benjamin.

Es scheint, als ob die Bedeutung Gibeon, Sauls Heimatstadt, und die Tatsache, dass Saul ein Benjaminit war, uns auf die Geschichte der Monarchie vorbereiten. Wenn Sie mir bis hierhin folgen konnten, möchte ich, wenn ich darf, mit dem Anfang des 1. Buches Samuel beginnen. In 1. Samuel 8, als es um die Wahl des ersten Königs geht, kommen die Ältesten Israels zu Samuel und verkünden ihm, dass sie einen König wollen.

Samuel erkannte ihre Bitte als sündhaft. Gott stimmte dem zu und erlaubte ihnen dennoch, einen König zu haben. Daher ist das gängige Verständnis dieser Passage, zumindest in vielen Kreisen, dass Königtum grundsätzlich schlecht ist, Gott aber zustimmte, weil er wusste, dass der König Israels, Jesus, aus dieser Linie stammen würde.

Ich werde Ihnen nun etwa 20 Minuten Zeit nehmen und den Inhalt von 1. Samuel 1 noch einmal erläutern, um Ihnen zu zeigen, dass 1. Samuel 1 und die folgenden Kapitel vor Kapitel 8 wichtiges Material darstellen, bevor wir Kapitel 8 und die Bitte um einen König interpretieren. In 1. Samuel 1 finden wir den Bericht darüber, wie Samuel zum Anführer in Israel wurde, wie Gott ihn erwählte und wie er in der Stiftshütte aufwuchs. Interessanterweise haben wir das gesamte Buch der Richter – nun ja, wir haben es nicht vollständig durchgearbeitet – nicht einmal erwähnt.

Das erste Buch Samuel beginnt nicht nur mit der Stiftshütte, sondern stellt sie auch in den Mittelpunkt. Wir erfahren, dass es in der Stiftshütte einen Hohepriester gab und dass dessen zwei Söhne Eli – Hofni und Pinehas – zutiefst verdorben waren. Während Eli selbst ein anständiger Mann zu sein scheint, sind Hofni und Pinehas durch und durch korrupt.

Seht ihr, Freunde, das zeigt uns, dass die Lösung für Israels Probleme nicht im Priestertum liegt, denn wir lesen ja, dass das Priestertum korrupt ist. Elis Söhne sind korrupt, und er unternimmt nichts dagegen. erinnert ihr euch an unsere Gespräche über die heilige Ehe und wie dieser sexuelle Akt auf magische Weise Fruchtbarkeit erzeugen sollte? Nun, Elis zwei Söhne, Hofni und Pinehas, haben sexuelle Beziehungen zu Frauen, die zum Stiftszelt kamen, um dort zu beten.

Nun, das sind eindeutig kanaanäische Fruchtbarkeitsriten, die von zwei wichtigen Priestern durchgeführt werden, die im Stiftszelt eingesetzt oder stationiert sind. Das ist ungeheuerlich, und dennoch unternimmt Eli nichts dagegen. Der Text sagt uns also, dass die Dinge in 1 Samuel – lassen Sie mich das verdeutlichen.

Wenn ich mich bewege, kann ich vielleicht Ihre Aufmerksamkeit erregen. Ich denke, die Aussage, die uns hier gemacht wird, ist, wenn möglich, dass die Dinge in 1 Samuel 1,1-3 noch schlimmer sind als die der Richter. Denn was wir in 1 Samuel 1,1-3 lesen, also in den Kapiteln 1-3, ist, dass die Stiftshütte, das Allerheiligste, in ein kanaanäisches Heiligtum umgewandelt wurde.

Das ist nicht hinnehmbar und kann nicht toleriert werden. Wir lesen also auch, dass die Philister in das Gebiet des Stammes Benjamin vordringen.

Vielleicht müsste ich Ihnen auf unserer Karte zeigen, wo der Stamm Benjamin liegt. Wenn Sie also den oberen Rand des Toten Meeres finden und dann eine Ost-West-Linie ziehen, dann liegt dort Jerusalem. Der Stamm Benjamin ist ein kleiner Stamm, der dieses Gebiet umfasst.

Dort liegt Benjamin. Wir lesen, dass im zentralen Bergland, wo Benjamin und nicht nur Benjamin, sondern auch Juda und Ephraim liegen, die Philister bis ins Herz Israels vordringen, und die Israeliten, wie es Richter tun, um Hilfe rufen. Während die

Israeliten also um Hilfe schreien, entwickeln Hofni und Pinehas einen Plan, um sie von ihren Feinden zu befreien.

Im Buch der Richter rettet Gott die Menschen, als sie um Hilfe schreien. Hier nehmen Hofni und Pinehas die Sache selbst in die Hand. Sie nehmen die heilige Bundeslade Gottes und machen sie, nach kanaanäischer Tradition, zu einem magischen Totem. Gut zu wissen also, dass ich mir Spott über meine Kunst nicht anhören muss.

Ich werde die israelitische Militärformation in drei Einheiten unterteilen, da dies häufig der üblichen Vorgehensweise entsprach. Ich werde sie also wie folgt in drei Einheiten aufteilen. Aus kanaanäischen und ägyptischen Quellen wissen wir, dass die religiösen Würdenträger und Priester bei Schlachten an vorderster Front standen und eine Götterstatue trugen.

Hätte ich Zeit, würde ich Ihnen ein Beispiel aus der ägyptischen Kunst zeigen. Wir wissen, dass dies praktiziert wurde, und der Prophet Amos erinnert uns im 5. Kapitel daran. Erstaunlicherweise weist er uns im 5. Kapitel darauf hin, dass die Israeliten genau dies taten, als sie durch die Wüste zogen. In ihrem ungeheuren Götzendienst taten die Israeliten genau dasselbe.

Nun, Eli und Hofni ahmen dieses heidnische Vorbild nach, nur dass sie anstelle einer Gottesstatue die Bundeslade vor sich hertragen. Doch die Lade dient als Abbild eines Gottes, und so ziehen sie in die Schlacht. Das ist so entsetzlich, dass ich mich gezwungen sehe, innezuhalten und es der Vollständigkeit halber zu wiederholen. Zunächst einmal praktizierten sie im Stiftszelt kanaanäische Fruchtbarkeitsriten.

Zweitens praktizieren sie kanaanäische religiöse Bräuche zur Kriegsführung. Das ist schlimmer als Richter. Und so ziehen sie in den Kampf, und wenig überraschend steht ihnen Gott nicht bei.

Die Schlacht ist verloren. Die Israeliten werden geschlagen. Hofni und Pinehas fallen im Kampf.

Als Eli die Nachricht im Heiligtum hört, stürzt er rückwärts, bricht sich das Genick und stirbt. In dieser unfassbar schrecklichen Situation bittet Israel um einen König. Bildlich gesprochen ist es die Bundeslade, die in Gefangenschaft gerät, doch Gott verdeutlicht Israel theologisch, dass er der König ist. Der biblische Text betont daher, dass Gott Seuchen unter die Philister sendet. Diese werden so schwer von Seuchen befallen, dass sie erkennen, dass Israels Gott durch die Lade in ihrer Mitte gegenwärtig ist, und sie schicken die Lade zurück in ihre Heimat.

Ironischerweise hat Gott sich also ohne menschliche Hilfe aus dem Exil befreit und kehrt zur Stiftshütte zurück. Das sind wahrlich grausame Geschichten. Und genau diese Umstände erklären, warum die Israeliten einen König verlangten.

Meine Erfahrung ist nahezu universell. Wenn die Israeliten in 1. Samuel, Kapitel 8, um einen König bitten, wird ihre Bitte karikiert, als wären sie böse. Dabei ist ihre Bitte tatsächlich sündhaft.

Aber es liegt nicht daran, dass Königtum schlecht ist. Es liegt daran, dass sie gezielt danach fragen. In unserer letzten Aufnahme sprachen wir mit Ihnen über Deuteronomium 17 und darüber, wie der israelitische König Mose schrieb: „ Wenn ihr ins Land kommt und wie ein König für alle anderen Völker verlangt, wie für alle anderen Völker“, warnt Gott sie davor.

Wenn man die genauen Worte aus 1. Samuel 8 liest, sagen die Israeliten zu Samuel: „Gib uns einen König wie alle anderen Völker.“ Das Sündhafte an ihrer Bitte war weniger die Bitte um einen König an sich, sondern vielmehr die Bitte um einen König wie alle anderen Völker. Zweifellos waren sie verzweifelt.

Die Philister stehen vor ihrer Tür. Sie sind völlig uneins. Sie sind ganz unten angekommen.

Anstatt dem zu folgen, was wir im vorherigen Video vorgeschlagen haben – einfach Buße zu tun und Gottes Segen zu empfangen –, nehmen sie die Dinge selbst in die Hand. Das ist Heidentum. Indem sie die Dinge selbst in die Hand nehmen, schaffen sie nur Probleme.

Aber das Problem, das ich Ihnen vorlege, ist nicht das Königtum. Das Königtum selbst ist der göttliche Plan. Deshalb vermittele ich jedem, dem ich zuhöre, diese einfache Aussage.

Wenn Königtum an sich böse wäre, warum hat Gott es dann gebilligt? Er hat nicht nur zugestimmt, sondern sich auch große Mühe gegeben, den ersten König auszuwählen. Ich möchte daher vorschlagen, dass uns das Verständnis des Königtums im Alten Orient hilft, all die damit verbundenen Aspekte richtig zu interpretieren. Königtum wurde also allgemein positiv betrachtet.

Der Grund dafür lag darin, dass Könige im Alten Orient als von den Göttern auserwählte Männer galten. Solange ein König den Göttern treu ergeben war, galt dies als positiv. Gefährlich war es jedoch, König zu sein, wenn man es wie die umliegenden Völker ausübte.

Und genau darin liegt der Kern des Problems. Das war also eine Gruppe von Kommentaren. Bevor wir zu unseren Notizen in meinem Kursheft zurückkehren, möchte ich Ihnen noch eine zweite Gruppe von Kommentaren zeigen.

Was wäre das? Das Volk kommt zu Samuel und bittet ihn um einen König. Ich möchte die Stelle genauer zitieren. Sie kommen also zu Samuel und sagen in Kapitel 8, Vers 1, dass Samuel alt sei.

Als Samuel alt war, setzte er seine Söhne als Richter über Israel ein. Dieser kurze Vers kann leicht übersehen werden, da Samuel vorgeworfen werden könnte, sich selbst die Königsherrschaft gesichert zu haben, indem er seine Söhne zu Anführern ernannte, die ihm automatisch folgten. So setzte er seine Söhne als Richter über Israel ein.

In Vers 2 heißt der Erstgeborene Joel und der Zweitgeborene Abija; sie richteten in Beerscheba. Seine Söhne aber folgten nicht seinen Wegen, sondern strebten nach unredlichem Gewinn, nahmen Bestechungsgelder an und beugten das Recht. Alles klar.

Wieder einmal wundere ich mich darüber, wie diese Verse – zumindest in all den Diskussionen und Präsentationen, die ich bisher gehört habe, weniger in gedruckter Form, sondern eher in Predigten – einfach ignoriert werden, als wären sie nicht aus Gründen der Betonung an den Anfang gestellt worden. Sie stehen also an erster Stelle, weil sie drei Probleme aufzeigen. Erstens: Samuel ist alt und wird bald sterben.

Zweitens hat Samuel seine Söhne eingesetzt. Rein formaljuristisch hat er dazu kein Recht. Und drittens sind seine Söhne korrupt.

Das sind wichtige Gedanken, wenn wir uns das Folgende ansehen. Da versammelten sich alle Ältesten Israels und kamen zu Samuel nach Rama und sagten zu ihm: „Du bist alt geworden. Deine Söhne sind nicht deinen Wegen gefolgt. Setze uns nun einen König ein, der uns richtet wie alle anderen Völker.“ Man beachte, dass der konkrete Grund dafür Samuels bevorstehender Tod ist und sie nicht länger unter seinen korrupten Söhnen leiden wollten.

Das sind zwei völlig triftige Gründe für den Wunsch nach einem Führungswechsel. Daher bitten sie ihn, einen König zu ernennen, und der Text berichtet, dass dies Samuel missfiel. Walton vermutet in seinem hervorragenden Lehrbuch „A Survey of Israel's History“, dass Samuels Missfallen vielleicht daher rührte, dass er sich selbst als den nächsten König sah.

Schließlich hatte Samuel ja seine Söhne zu seinen Nachfolgern bestimmt. Wie dem auch sei, in all dieser Diskussion geht der wichtige, aber einfache Punkt unter, den Gott in Vers 7 verdeutlicht. Japhet sagte zu Samuel: „Höre auf das Volk und alles, was es dir sagt.“ An dieser Stelle sagt Gott ihnen also: „Gebt ihnen einen König.“

Nun, warum sollte das so sein? Ich kann es nicht mit absoluter Sicherheit sagen, aber ich denke, es liegt daran, dass das Königtum für Gott unerlässlich ist, um seine

Versprechen an Abraham und seine Nachkommen zu erfüllen. Gut, das war jetzt ein ausführlicher Informationsaustausch, aber lassen Sie mich Ihnen nun erklären, was an einem Königtum, wie es auch bei anderen Völkern üblich ist, problematisch ist. In den folgenden Versen im Buch Samuel warnt Samuel seine Anhänger unmissverständlich vor den Folgen eines solchen Königtums.

Und er gibt ihnen vier Warnungen. Es würde ein stehendes Heer geben, bestehend aus Wehrpflichtigen, Berufssoldaten und Aristokraten. Ich lese Ihnen nun die Verse 11 und 12 vor.

Dies wird das Vorgehen des Königs sein, der über euch herrschen wird. Er wird eure Söhne nehmen und sie in seine Streitwagen und unter seine Reiter stellen, und sie werden vor seinen Streitwagen herlaufen. Er wird sich Heerführer über Tausend und Fünfzig einsetzen. Mit anderen Worten: Er warnt sie davor, dass es ein stehendes Heer geben wird, dem sich ihre Söhne anschließen müssen.

Zweitens warnte er sie in Vers 14 davor, dass ein König das Land des Volkes konfiszieren und es seinen Dienern geben würde. Seit acht oder zehn Tonbändern erwähne ich immer wieder, dass es in Mesopotamien üblich war, dass der König das gesamte Land besaß. Nun, wer ist der König von Israel? Es ist Gott.

In der israelitischen Tradition ist Gott der König; ihm gehört das ganze Land, und es ist nur geliehen und darf nicht verkauft werden. Samuel warnt sie jedoch davor, dass es in der altorientalischen Tradition so sei, dass der König ihr Land raube und damit die Treue seiner Diener erkaufe. Siehe die Geschichte von Ahab und Nabot, in der Ahab Nabots Weinberg stiehlt.

Drittens warnt Samuel sie in den Versen 15 und 17a, dass der König ihnen hohe Steuern auferlegen wird. Stehende Heere sind teuer, königliche Paläste sind teuer und der Aufbau einer Verwaltungsinfrastruktur ist teuer. Zuletzt warnt er sie hier in 1 Samuel 8 davor, dass er sie zur Fronarbeit zwingen wird.

Das bedeutet also Folgendes: Wir haben nicht viele Informationen auf diesem Band, daher spulen wir es langsam ab. Frondienste sind ein Phänomen, das in der Landwirtschaft vorkommen kann. Hier ist eine Erklärung, was Frondienste genau sind.

Im alten Israel, erinnern Sie sich vielleicht, gab es sowohl Ackerland in 900 Metern Höhe als auch unter dem Meeresspiegel. Normalerweise beginnt die Landwirtschaft in Israel Ende Februar oder Anfang März mit dem Pflügen des Bodens. Anschließend versuchten die Bauern, das Saatgut so schnell wie möglich auszubringen, um die späten Regenfälle noch nutzen zu können.

Mit Spätregen bezeichnet man die Niederschläge, die im Frühling fallen. Für sie sind das Spätregen, weil die Frühregen erst Ende Oktober und im November fallen. Daher ist es entscheidend, das Saatgut rechtzeitig in die Erde zu bringen, damit es vom Spätregen durchnässt wird und keimen kann.

Wenn man einen Samen in die Erde steckt und diese nicht feucht ist, keimt er nicht. Oder er keimt nicht richtig. Deshalb steckten sie ihren Samen in die Erde.

Dann würden die Pflanzen wachsen. Sie würden ihre Felder bestellen. Und irgendwann im Mai würden sie ihre Ernte einbringen.

Nun, in diesem Szenario sieht man deutlich, dass sie in den sogenannten Sommermonaten Juni, Juli, August und September fertig sind. Frondienste waren also ein Phänomen, bei dem der König sie, sobald ihre Ernte eingebracht war, dazu zwingen konnte, den ganzen Sommer über für ihn zu arbeiten. Vier Monate im Jahr wurden sie sozusagen zu Sklavenarbeitern.

Nun, das sind die vier Dinge, vor denen Gott sie gewarnt hat, denn all diese vier Dinge sind typisch für Könige, wie auch für die Völker um sie herum. Gott hat sie vor diesen vier Dingen gewarnt. Wenn man den biblischen Text liest, sieht man, dass Salomo alle vier Regeln wiederholt missachtet hat.

Gott wollte die Israeliten warnen: „Jetzt, wo ihr endlich bereit seid, einen König zu empfangen, jetzt, wo ihr endlich bereit seid, einem König zu folgen, lasst mich euch vor der Art von König warnen, die ihr bekommen könntet.“ Gott warnte sie, weil er keinen König wie die anderen Völker wollte. Denn theologisch gesehen, in der Tradition Israels, ist ein König im Grunde nur ein Stellvertreter Gottes.

Gott ist buchstäblich der einzige König Israels, und Israels König ist lediglich ein Vasall oder Stellvertreter. Vor diesem Hintergrund hoffe ich, Ihnen eine plausible Erklärung für die Wahl des Königs gegeben zu haben; so unvollkommen diese Wahl auch zustande gekommen sein mag, sie ist Teil der Erzählung, die uns zeigt, dass Gott den göttlichen Plan, den er Abraham verheißen hat, entfaltet und ihnen große Könige schenken wird. In diesem Sinne haben wir eine Verteidigung der Monarchie erhalten.

Vor diesem Hintergrund kann ich Ihnen mitteilen, dass wir bereit sind, die sogenannte Vereinigte Monarchie einzuleiten, eine kurze Periode von 1050 bis 931, die aus drei aufeinanderfolgenden Regierungszeiten bestand.

Die Regierungszeiten von Saul, David und Salomo werden im biblischen Text fast so dargestellt, als ob sie Gottes Verheißungen an Abraham erfüllten. Ob sich Gottes Verheißungen an Abraham also tatsächlich erfüllten oder nicht, es ist die Blütezeit der israelitischen Geschichte.

Dies ist die Zeit, in der Israel seine einzige und größte Machtfülle entfaltete. Wenn wir uns also mit dem Königtum und insbesondere mit der Herrschaft Salomos befassen, habe ich für Sie einige Merkmale seiner Herrschaft aufgelistet, die einen Verstoß gegen die königlichen Gebote kennzeichneten. Salomo wird – und das ist nicht von Anfang an so – wie alle anderen Nationen als Inbegriff des Königs dargestellt.

Schauen Sie sich die Liste an, die ich Ihnen hier gegeben habe. Eine davon ist die politische Allianz mit fremden Nationen durch Heirat. Wir alle wissen, dass mindestens 300 der tausend Frauen Salomos diplomatische Ehen waren.

Dies mag ein funktionaler, vielleicht sogar genialer Weg gewesen sein, Bündnisse mit den umliegenden Nationen zu knüpfen, doch aus biblischer Sicht hatte er einen hohen Preis. Denn ein Bündnis mit einer anderen Nation setzte die gegenseitige Anerkennung ihrer Götter voraus. Zweitens gab es Tendenzen zum religiösen Synkretismus, um sowohl die kanaanäische als auch die hebräische Bevölkerung in Palästina zu beschwichtigen. Synkretismus ist ein Fachbegriff, der völlig unterschiedliche Dinge wie diese zu einer Einheit verschmelzen lässt.

Salomo stand vor einem politischen Problem: Da die Israeliten die Kanaaniter nicht ausgerottet hatten, gab es neben den Hebräern eine große kanaanitische Bevölkerung. Um einen Mittelweg zu finden, musste Salomo Praktiken entwickeln, die sowohl für die Kanaaniter (zumindest nach seiner Einschätzung) als auch für die hebräische Bevölkerung akzeptabel waren. So wurde die Teilnahme an der hebräischen Religion und den kanaanitischen Kulte um Baal und andere Gottheiten zur gängigen Praxis.

Die Qualität von Salomos Königtum lag nicht in der Reinheit der Gottesverehrung, sondern in der Vermischung und Vermischung dieser beiden Religionen unter der Flagge des Staates. Drittens erfolgte die geografische Neuordnung Israels in zwölf Verwaltungsbezirke, um alte Stammesgrenzen und Loyalitäten aufzulösen. Was wir mit diesem dritten Punkt meinen, ist Folgendes:

Salomo war zweifellos brilliant. Doch manchmal überschätzen sich brillante Menschen. Salomo erkannte, dass das größte Problem unter Richtern, das größte politische Problem, drei Jahrhunderte lang der Stammesdenken war.

Salomo übernahm also das alte Zwölf-Stämme-System und schuf zwölf Verwaltungsbezirke. Betrachtet man jedoch die Bezirksgrenzen, fällt auf, dass diese nicht den Stammeszugehörigkeiten entsprechen. Vielmehr scheinen die von Salomo geschaffenen Bezirke so gewählt worden zu sein, dass die Stammesgrenzen aufgehoben wurden. Seine zwölf Bezirke spiegeln also nicht die Stammeszugehörigkeit wider, sondern sind in Wirklichkeit ein Beispiel für

Wahlkreismanipulation in der modernen Politik, die darauf abzielt, Machtstrukturen zu zerschlagen.

Viertens gab es die Ausbreitung der staatlichen Bürokratie. Oh je. Lassen Sie mich Ihnen den Text erklären.

Der Bau des Palastes Salomos dauerte doppelt so lange wie der des Tempels. Salomo bewirtete täglich Tausende von Menschen. Tatsächlich waren Bürokratie und Reichtum so gewaltig, dass das Wort „Gold“ in den Kapiteln über Salomos Herrschaft häufiger vorkommt als in den Büchern der Könige 1 und 2 zusammen.

Bürokratie muss also bezahlt werden, und da kommt Gold ins Spiel. Fünftens: verschwenderische Bauprojekte, die Sklavenarbeit sowohl unter den hebräischen als auch unter den nicht-hebräischen Bewohnern erforderten. Nun, wenn wir den Text genau lesen, wissen wir, dass Salomo die Kanaaniter tatsächlich versklavte, während er die Hebräer lediglich zu Frondiensten zwang, wie ich es Ihnen bereits beschrieben habe.

Dennoch zwang Salomo alle seine Untertanen zum Staatsdienst. Sechstens strömten infolge des internationalen Handels heidnische politische und religiöse Ideologien nach Jerusalem. Salomo war Internationalist, und Internationalismus bedeutete, weltoffen zu sein und andere Ideologien zu akzeptieren.

Salomo handelte allzu schnell. Schließlich ebte der Aufstand der Satellitenstaaten unter Salomos militärischer Macht ab, da die ausbleibenden ausländischen Tributzahlungen durch erhöhte Steuern auf die Israeliten kompensiert wurden. Damit soll gesagt werden, dass Salomos Königreich beinahe auf dieselbe Weise unterging wie all die anderen überzentralisierten Reiche.

Alle diese antiken Königreiche waren überzentralisiert, denn genau darin liegt die Gefahr des Königtums. Salomos Reich war eine aufgeblähte Bürokratie. Und als Salomo starb und die Menschen sahen, dass er bald sterben würde, weil er wie Samuel alt wurde, zerfiel sein Reich rasch.

Zum Abschluss dieser Aufnahme möchten wir verdeutlichen, dass genau das geschah, was Gott ablehnte und nicht akzeptieren würde. Es wurde kein Königtum mehr, sondern ein Königtum wie bei allen anderen Nationen. Damit wurde der Stammesdenken als bürokratisches Phänomen, das nicht funktioniert, einfach in ein Königtum als bürokratisches Phänomen umgewandelt, das ebenfalls nicht funktioniert.

Damit kommen wir zu einem kurzen Gespräch. Auf der nächsten Aufnahme zeige ich Ihnen biblische Belege dafür, wie Gott im Buch Genesis und darüber hinaus

Vorhersagen über das Königtum traf. Anschließend widmen wir uns der gespaltenen Monarchie.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die 16. Sitzung: Theologie des Königtums.